

**BEISPIELE DER INTEGRATION DER VIELFALT GESELLSCHAFTLICHER GRUPPEN IN
LÄNDLICHEN GEMEINWESEN
Erfahrungen aus der Praxis für die Praxis
Ein Arbeitskreis der Hessischen Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum**

**ALTERNSVORSORGE IN LÄNDLICHEN GEMEINDEN
VORSORGE FÜR MIGRANTINNEN
INTERAKTION DER GENERATIONEN
AKTIVIERUNG ÄLTERER MENSCHEN**

**Tagung in Stadtallendorf am 20. März 2012
Moderation: Dr. Renate Buchenauer
Organisation: Katharina Thiersch**

Zusammenfassung, Fazit der Tagung

Katharina Thiersch, Renate Buchenauer

Wie bereits in der Einführung angesprochen, war das Ziel der Tagung die Förderung des gegenseitigen Austausches und Verständnisses der Vielfalt gesellschaftlicher Gruppen sowie des Für- und Miteinander – vor allem in ländlichen Gemeinden. Noch einmal – wie schon im Jahr 2011 – bildete in diesem Jahr die Präsentation von Beispielen der Altersvorsorge in ländlichen Gemeinden den Schwerpunkt, die für verschiedene gesellschaftliche Gruppen nicht nur durch öffentliche Träger, sondern insbesondere auch mit Unterstützung durch ehrenamtliches Engagement von Vereinen und Einzelpersonen aus verschiedenen Altersgruppen geleistet wird.

Die Themen der Tagung zu Beispielen der Altersvorsorge für verschiedene gesellschaftliche Gruppen mit verschiedenen Ansätzen verfolgten diese Ziele und fanden ein interessiertes Publikum von kompetenten Vertretern der Seniorenbeiräte, Freiwilligenorganisationen und Fachdiensten.

Die Wahl des Tagungsortes ergab sich durch ein noch in den Anfängen stehendes Projekt der Altenplanung in Stadtallendorf, Hilfsangebote für alternde Migranten in der Stadt aufzubauen.

Herr Bürgermeister Somogyi betonte in seiner Begrüßung und Einführung die Bedeutung der Integration von Migranten nicht nur aus sozialen Gründen, sondern auch für die Wirtschaft, für die Betriebe, in denen Zugewanderte aus anderen Kulturen beschäftigt werden.

Der Versuch der Stadt Stadtallendorf, zum Aufbau von Hilfsangeboten Ältere Migranten zu niedrigschwelligen Diensten zu gewinnen und zu qualifizieren, gestaltet sich hier besonders schwierig und wird zunächst auf die dort lebende, größte Gruppe von Menschen türkischer Herkunft beschränkt.

- Wie von Claus Schäfer, Stabstelle für Integration des Landkreis Marburg-Biedenkopf mit Büro in Stadtallendorf dargestellt, besteht diese Gruppe aus Menschen unterschiedlicher Herkunftsgebiete und Ethnien der Türkei mit Zugehörigkeit zu einer größeren Zahl verschiedener religiöser Gemeinden, kulturellen oder politischen Gruppen, die gegeneinander abgegrenzt leben und sich schwer nach außen öffnen. – Wie von Frau Thiel dargestellt, wurden, um den Zugang zu möglichst großen Gruppen dieser Menschen zu finden, verschiedene Versuche unternommen – z. B. über eine Informationsveranstaltung zu bestehenden Hilfsangeboten in der Moschee, über die jedoch nur Männer angesprochen werden konnten, über Betriebsräte der großen Arbeitgeberfirmen und schließlich über das Gespräch mit jungen Müttern mit Kindern über die aufsuchende Elternschule mit Hilfe des Büros für Integration.- Die Fortführung dieses Gesprächs lässt die Gewinnung von Freiwilligen unter den jungen Frauen erhoffen. – Aus dem Bericht und der sich anschließenden, lebhaften Diskussion wurde deutlich, dass die Bemühungen Zeit brauchen, um Vertrauen aufzubauen, dass es wichtig ist, für die Gruppen in ihrem traditionellen Rollenverständnis (Männer, Frauen, junge Generation) „erlaubte Gelegenheiten“ zu schaffen, um ins Gespräch kommen zu können.

Das in Vertretung für die zum Zeitpunkt der Tagung erkrankte Referentin – Frau Hofmann, Fachbereich Kinder, Jugend und Soziales der Stadt Marburg - von Frau Dr. Engel, Stabstelle Altenplanung der Stadt Marburg - dargestellte Projekt „**Helfende Hände am Berg**“ kann, wie der Beitrag von Frau Hofmann in diesem Heft belegt, bereits erfreuliche Erfolge auf dem Gebiet der Altersvorsorge für Migranten in dem Wohngebiet Richtsberg in Marburg aufzeigen. –

Das Projekt hatte im wesentlichen zum Ziel, zum einen die Bedarfe der in der Wohnsiedlung am Richtsberg in Marburg lebenden, alternden Menschen aus verschiedenen Zuwanderungskulturen zu decken, zum anderen jüngeren, dort lebenden Menschen Berufseinmündungschancen zu eröffnen. - Da in diesem größten Stadtteil Marburgs bereits seit langer Zeit verschiedene soziale Träger und die Bürgerinitiative BSF - ein Gemeinwesenprojekt für soziale Fragen - erfolgreich arbeiten, ist es gelungen, im Rahmen des Projektes jüngere und ältere Migranten und Migrantinnen im Bereich haushaltsnahe Dienstleistungen und Assistenz für das Angebot haushaltsnaher Dienstleistungen für pflegebedürftige und ältere Migranten und Migrantinnen zu qualifizieren. Kooperationspartner waren dabei die Caritas - Sozialstation am Richtsberg, die Pflegeschule der Arbeiterwohlfahrt und die Alzheimergesellschaft Marburg-Biedenkopf.

Nach erfolgreichem Abschluss der Qualifikation im Mai 2011 arbeiteten 8 Qualifizierte ehrenamtlich (mit geringer Vergütung) in Familien oder bei Einzelpersonen im Bereich der haushaltsnahen Dienstleistung und nach erneuten Qualifizierungsmaßnahmen inzwischen weitere Personen aus verschiedenen Kulturkreisen aus dem Stadtteil Richtsberg.

Für ein aktives, erfülltes Alter und gegenseitiges Verständnis der Generationen ist die Förderung der **Interaktion der Generationen** von größter Bedeutung. – Dazu wurden von Michael Meinel – Gemeindevorstand der Gemeinde Lahntal und Ortrud Lauer – Seniorenbeauftragte der Gemeinde - wie auch im Beitrag in diesem Heft - mit großem Engagement und Lebendigkeit eine Vielzahl verschiedener Projekte und Aktivitäten mit Älteren, Jüngeren und Kindern vorgestellt, die sich um die nach und nach unter Beteiligung Freiwilliger geschaffenen Schwerpunkte konzentrieren, vor allem um die vom Elisabeth-Verein getragene Senioren –Wohn und Pflegeeinrichtung „Krafts Hof“ und den dort im ehemaligen Wohnhaus des Hofes eingerichteten Generationen-Treff. Die Angebote umfassen unter anderen das Begegnungscafé in verschiedenen Ortsteilen, einen Computer-Kurs für Senioren mit Unterstützung durch Schüler zur Überwindung von Anfangshürden, Vorträge und andere kulturelle Angebote, Exkursionen, Ausstellungen, eine Koch- und Backgruppe mit großem Zuspruch von Jung und Alt, eine kreative Handarbeitsgruppe, eine Handwerkergruppe, Spielenachmittage u.a.m. - Die Ansprache zur Gewinnung Freiwilliger, die als Initiatoren und KoordinatorInnen tätig werden, gelingt hier im Begegnungscafé und bei Festen.

Auf die Voraussetzungen für die **Gewinnung von Freiwilligen** wurde vor allem im Vortrag von Doris Heineck, Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf eingegangen. Als wichtige Voraussetzung für die Gewinnung älterer Menschen für ein gesellschaftliches Engagement heute im Sinne des Zitates nach Prof. Dr. Ursula Lehr, BAGSO-Vorsitzende „Es gilt, dem Leben nicht nur Jahre zu geben, sondern den Jahren Leben“ wurden unter anderen v.a. genannt:

- Angebot sinnvoller Aufgaben, Mitgestaltung der Gesellschaft im Kleinen
- Aufgaben, die Freude bereiten
- Möglichkeiten zu Kontakten mit Gleichgesinnten
- Rechtliche Absicherung
- Vergütung der Auslagen
- Anerkennung

Möglichkeiten der Beratung und Qualifizierung werden über Freiwilligenagenturen, Seniorenbüros u. a. angeboten – siehe dazu auch den Beitrag von Frau Heineck.

Die Vorstellung des **Projektes Bewegungs-Starthelfer** zeigte wiederum die Anfangsschwierigkeiten in der Ansprache älterer Menschen, um sie zur Teilnahme an Angeboten des Gesundheitssportes anzuregen und dazu zu begleiten. Wie die Diskussion zeigte, werden dabei auch die gewählten Begriffe „Bewegungs-Starthelfer“ und „Nicht-Beweger“ als motivationshemmend angesehen. Anwesende freiwillige Starthelferinnen konnten jedoch von inzwischen über beachtliche Teilnehmerzahlen angewachsenen Teilnehmer-Gruppen berichten. Für wichtig wurde die Initiierung von Angeboten im Gesundheitssport für vornehmlich auf den Leistungssport fixierte Männer erachtet. Beklagt wurde der gravierende Mangel an geeigneten Übungsräumen im Landkreis, der als ein Hindernis für die Erweiterung von Angeboten im Gesundheitssport angesehen wurde.

Fazit:

Die Tagung hat gezeigt, wie breit die Einsatzfelder und tatsächlichen Aktivitätsfelder für Engagierte in der Seniorenhilfe sind. Es wurden vielseitige Anstrengungen und Erfolge im Aufbau von Kontakten, Anstößen und Motivation dargestellt.

Es wurde deutlich, wie wichtig es ist, die richtigen Zugänge zu schaffen. Die Frage, ob Angebotsinhalte und -formen, die Bedarfsermittlung, das Engagement oder die Ermittlung von Ressourcen am Anfang stehen müssen, lässt sich immer nur aus der realen Situation heraus ableiten. Die Menschen selbst müssen im Mittelpunkt stehen, daneben sind ihre jeweiligen Netzwerke wichtig sowie unterstützende und tragende Institutionen. Es gibt viele Ideen, aber diese brauchen Unterstützung und gute Rahmenbedingungen – nicht immer in Geld, oft aber in Form von Beratung, Qualifizierung, Vernetzung und geeigneten Infrastrukturen.